

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

344 (12.12.1916) Erstes und Zweites Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 344.

Dienstag, den 12. Dezember 1916

Erstes Blatt.

**Anzeigen**  
die einseitige Kolonisation  
ob. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeitung 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätest. bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Verantwortlich für Politik und Beilagen: Gustav Reppert; für Baden, Postales, Handel, Sport und Vermischtes: A. B. Hermann Weid; für Inserate: Paul Rühl.  
Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung in. b. S., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Pregetstraße 65-66, Tel.-Amt Umland 2902.  
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Vorsto beigefügt ist.

## Die Diktatur Lloyd George.

Das Wesen und die tiefere Bedeutung der englischen Regierungskrise, die jetzt durch den Abbruch der neuen Kabinettsbildung unter Lloyd George äußerlich zunächst beendet zu sein scheint, charakteristisch sein als geschäftliche Polemik, welche die Northcliffe-Blätter sofort gegen Balfour, Lord Curzon und Walter Long als Mitglieder des neuen Kabinetts begonnen haben. In diesen Mänteln der alten konservativen Partei, auf die doch Lloyd George sich ebenso wie auf die Arbeiterpartei bei dem „Niederbogen“ Asquith und seiner Kollegen stützen mußte, sehen die Trägern des allmächtigen Zeitungsfürsten eben noch immer die Träger einer ebenso stolzen, wie ihnen ungemessenen und verhassten politischen Überlegenheit, der mit Hilfe dieses Krieges gründlich ein Gemacht werden soll. Der alte englische Liberalismus ist schon zerstückt, sein letzter offizieller Vertreter, der alte Asquith, ist mit bitterer Ablehnung der königlichen Substanz von Stühle der Macht herabgestiegen, weil die künftige Verfassung in ihren Lebensadern immer von neuem die gefährlichste Nation seine „Schwäche“ für den unheilvollen Verlauf des freudlosen Krieges verantwortlich machte. Jetzt also kommen die Konservativen an die Reihe, die durch Jahrhunderte die eigentlichen Träger der englischen Gewaltenteilung gewesen sind. Aber gerade weil die Erben alter politischer Grundgedanken nicht sind, weil sich wirkliche Staatsmänner unter ihnen befinden und — weil sie bis zum Abbruch des Krieges die schärfsten Gegner des radikalen Reformministers Lloyd George und der überall aufsteigenden Demagogie waren, stehen sie dem Kriegsjacobinismus derselben genauen und unerbittlichen Widerstand entgegen. Sie sind von ihnen beängelt worden und werden weiter beängelt, ohne daß Patriotismus, der heute nichts anderes als den Willen wollen kann, sich dagegen zu wehren vermag, ist von tragischer Ironie, daß dieselben Männer, die durch ihre Kriegspolitik gegen den deutschen Konkurrenzwillen die ihnen von den Vätern vererbte Vorzugsstellung Englands für alle Zukunft zu erhalten wollten, nun eben durch diesen von ihnen mitzuerwartenden Krieg die ihnen vererbten „Vorzüge“, Rechte und Freiheiten mit dem englischen Weltprestige verloren gehen und sogar die Machtstellung des Reiches in den europäischen Angelegenheiten bedroht sehen.

Man deutlichen, wenn auch im dürrigsten Formate konnte man das Kriegsjacobinismus während dieser Weltkriege zuerst in Italien hervor treten sehen, während es in Rumänien sehr früh in solches Hochstaplerium überging. Am reinsten zeigte sich der Typus in Frankreich aus, wo er allerdings seit der großen Revolution ja heimisch war. Mit Briand, dem einzigen sozialistischen Revolutionär, steht er dort heute an der Spitze der Regierung, und wenn dieser fallen sollte, wird er sofort immer wieder der gleiche Typus, der sehr ähnliche Schattierungen von Clemenceau bis hin zum aufsteigenden, ihm nachfolgenden.

In England aber ist das Kriegsjacobinismus, das der Walliser Dorflehrersohn Lloyd George zum ausschlaggebenden Macht gebracht hat, ganz Neues. Man muß schon bis auf Cromwell zurückgehen, um einen ähnlichen revolutionären Einbruch in der englischen Geschichte zu finden. Vielleicht glaubt der eben erwähnte, der einzige und selbstbewußte, wie geschickte und über vom Glück begünstigte Mann auch wirklich einen, ein zukunftsstiftender Erneuerer der englischen Macht zu werden, wie es einst der große Reform-Protector gewesen ist. Als Sozialpolitiker ist er ein Stillsitzer der großen Kriege auf dem Gebiete der Bodenpolitik und des Arbeiterrechtes — nach dem deutschen Vorbild — hervorzuheben geliebt. Die dem demokratischen Radikalismus verdankt er seine große Popularität bei den Arbeitern, die er heute als Vorparan bei einer rasenden Kriegsfahrt benutzt. Die anderen Kräfte, die er seinem schrankenlosen Willensstreben Ehrgeiz dienlich machte, waren der wildwuchernde Jingoismus, den die Northcliffe-Presse in jahrzehntelanger Debarbeit aus dem nationalen Imperialismus gezüchtet hatte, und dem zuletzt die nationale Entschlossenheit der Kriegzeit, die durch den unglücklichen Verlauf dieses dem ganzen Volke aufgedrängt wurde. Nachdem die heilige Ueberlieferung des Engländers, die persönliche Freiheit, schon in jeder Hinsicht beschränkt, der verhasste „preussische Militarismus“ immer härter nachgedrückt worden ist, hat jetzt nun das Programm Lloyd Georges noch die Zwangsmobilisierung der gesamten Zivilbevölkerung und des gesamten Kapitals.

Diese äußerliche Aufbietung der nationalen Kräfte geht also damit schon weit über die deutschen Maßnahmen hinaus, die auch noch vielmehr die Freiwilligkeit vor dem Zwange betonen. Vor allem aber tritt dabei der tiefste Unterschied zwischen dem kriegsführenden Deutschland und dem überlegenen England, der uns die schließliche Ueberlegenheit sichert, wieder klar hervor. Die Liberalen, also jetzt oppositionelle, englische Wochenblatt „Nation“ hat die schmerzliche Einsicht auch schon ziemlich gewonnen. Sie schreibt, Lloyd George sei zwar ein glänzender Improvisator; aber die glänzenden Erfolge der Deutschen waren nicht improvisiert, sondern die Früchte kluger, vorausschauender Berechnung. Das ist es, für

## Ernährungsfragen. — Unsere militärischen und politischen Erfolge.

Deutschland ist seine gesamte Kriegsführung, die militärische wie die politische, die klug berechnende, wie auch die aus der Entwicklung sich ergebende, eine organische Fortsetzung und Auswirkung der Bestrebungen und Kräfte, die es, vor allem in dem letzten halben Jahrhundert, geschaffen haben. Für England aber ist die ihm durch den tatsächlichen Verlauf des Völkerringens aufgedrungene Kriegsführung nicht nur nicht die „Frucht kluger, vorausschauender Berechnung“ — denn die Gen und Asquith wie die Northcliffe-Presse hatten ganz etwas anderes vorausgesehen und berechnet —, sondern auch der Umsturz aller jener politischen und wirtschaftlichen Grundlagen, auf denen besonders seit der Viktorianischen Ära — die moderne Stellung Englands als Weltausbreitungsmacht beruht.

Genau zweifeln wir keinen Augenblick, daß die ungeheure Latenzkraft das große Organisations-talent und die persönliche Einwirkungskraft Lloyd George zusammen mit seiner ungeheuren Macht-fülle uns noch schwere, lange Kämpfe auferlegen werden. Aber wieder einmal haben wir uns zuerst darauf vorbereitet und wieder ist das verhängnisvolle „zu spät“ auf englischer Seite. Dann aber müssen sich schon sehr bald, wie noch mehr nach einem Friedensschluß die Folgen des englischen Kriegsumsturzes ganz anders sichtbar machen, als bei uns diejenigen unserer, gewiß auch tief einschneidenden, Kriegsmahnahmen. Auf die ungeheure Verminderung des englischen Prestiges, die jetzt nach den Balkanverträgen sichtbar werden wird, soll hier nur hingedeutet werden. Ebenso auf die eigentlichen Kriegsverluste auf den Schlachtfeldern und durch unsere wackeren Unterseeboote und Kreuzer.

Aber wird nicht durch die Einführung der Wehrpflicht, die sobald nicht wieder zu beseitigen ist, durch die ungeheure finanzielle Belastung infolge der eigentlichen Kriegsausgaben wie der radikalen Sozialpolitik, die Lloyd George weiterführen muß, und durch die Aufgabe des Freihandels die ganze Vorzugsstellung Englands vollends verloren gehen, durch die es so lange die Welt beherrschen und ausbeuten konnte, bis die neuen deutschen Methoden, der deutsche Fleiß und die wachsende Macht des deutschen Reiches ihm die bisher erzielte Konkurrenz schufen? Englands Privilegien werden durch diesen Krieg von ihm selbst zerstört, die freigewählten deutschen Eigenschaften aber können aus ihm nur verstärkt hervorgehen. Deshalb haben wir auch vor der leidenschaftlichen Latenzkraft des englischen Diktators und Kriegsjacobiniers keine Beforgnis. Wohl aber dürfen schmerzliche Sorgen haben die alten englischen Liberalen, für welche die Nation spricht, und jene alten Kriegsbereiten Konservativen, die wie Balfour und Cecil, heute schon von der Northcliffe-Presse begünstigt werden. Wird England sich lange wirklich eine Diktatur Lloyd George gefallen lassen? Das nächste dürfte dann ein „Wohlfahrts-ausbruch“ sein.

## Zur Frage der Zwangsmassenpeisung.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Berlin, 11. Dez. Nach einer Korrespondenz werden zurzeit Erwägungen über die Einführung der Zwangsmassenpeisung angehängt. Diese würde in der Form erfolgen, daß jeder Familie eine Morgen-, Mittag- und Abendmahlzeit sowie ein bestimmtes Quantum Brot zugeteilt wird. Diese Massenpeisungen sollen wirklich allgemein auf alle Volksschichten erstrecken. Auf eine Anfrage im Kriegsernährungsamt wird dem „Berl. Tagebl.“ nun dazu mitgeteilt, daß nichts davon bekannt sei. Bisher habe der Präsident des Kriegsernährungsamts nur durch Rundschreiben alle Bundesregierungen auf die Gewährung von Beihilfen an bedürftige Gemeinden zu den Kosten der Massenpeisungseinstellungen aufmerksam gemacht. Dagegen soll man in militärischen Kreisen wirklich ernsthaft mit dem Gedanken der obligaten Massenpeisung sich beschäftigen.

## Ausgedehnte militärische Vorbereitungen in ganz Griechenland.

Kriegszustand über Athen. — Massenverhaftung der Benizelisten.  
London, 11. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen, daß nach Privatberichten aus Athen in ganz Griechenland ausgedehnte militärische Vorbereitungen getroffen sind und Pferde und Wagen requiriert werden. Ueber Athen wurde der Kriegszustand verhängt. Es werden keine Benizelisten mehr in der Stadt gesehen. Die Gefängnisse sind voll.  
Die „Times“ melden aus Syra vom 8. Dezember: Nach Berichten aus Athen ist die Stadt ruhig. Die militärischen Vorbereitungen dauern fort. Es heißt, daß 20 000 Mann in Athen und Umgebung zusammengezogen sind. Die Gesandten der Alliierten erluchten wegen dieser Truppenkonzentration um Aufklärung, worauf Lambros antwortete, daß sie vorgenommen werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man erwartet eine Note der Alliierten, in der unter anderem die Freilassung der gefangenen Benizelisten verlangt werden soll. Die Regierungsblätter schreiben, daß in der Note auch die Entsernung des jetzigen Ministeriums verlangt werde.  
Man glaubt allgemein, daß der König diese Forderung abweisen u. nach dem Innern des Landes gehen werde. General Salonas (?), der auf Eruchen der Alliierten von Dauma abberufen worden war, ist wieder dorthin zurückgekehrt, offenbar um die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die Regierungspresse gibt zu, daß 1600 Benizelisten verhaftet worden sind. Der frühere Bürgermeister von Athen und 188 andere Personen sind des Hochverrats angeklagt. Die Kolonisten der Alliierten verlassen Athen, die Franzosen haben sich nach Kreta begeben. (W.B.)

## Mobilisation der gesamten griechischen Armee.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Zürich, 11. Dez. Gestern 8 Uhr abends meldete die Schweizer Telegrapheninformation aus Rom, daß in Griechenland die Mobilisation der gesamten Armee angeordnet worden sei.  
Griechischer Protest gegen die Blockade.  
(Eigener Drahtbericht.)  
Bern, 11. Dez. Die „Agenzia Stefani“ meldet, die griechische Regierung hat gegen die Verhängung der Blockade Widerspruch erhoben. (W.B.)  
h. Lugano, 11. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die griechische Bevölkerung ist nach italienischen Blättermeldungen durch die Verhängung der Blockade nicht sehr beunruhigt. Man ist der Ansicht, für einen Monat durchhalten zu können. Später würde deutsche Hilfe kommen. Die Zeitungen eifern zum Widerstand an.

## Amerikanischer Einspruch in der belgischen Arbeitslosenfrage und die deutsche Antwort.

(Eigener Drahtbericht.)  
Berlin, 11. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet:  
Ueber die Wegführung der belgischen Arbeitslosen ließ die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hier folgende Mitteilung übergeben:  
Die Regierung der Vereinigten Staaten hat mit größter Beforgnis und mit Bedauern von der Politik der deutschen Regierung Kenntnis erhalten, nach der ein Teil der Zivilbevölkerung aus Belgien weggeführt und zwangsweise zur Arbeit in Deutschland angehalten werden soll, und sieht sich genötigt in freundschaftlichem Geiste, aber in feierlicher Weise gegen solches Vorgehen Einspruch zu erheben, das mit allem Verkommen und den humanen Grundätzen des internationalen Bruches im Widerspruch steht, die seit langem von den zivilisierten Nationen bei der Behandlung von Nichtkämpfern im besetzten Gebiet angenommen und befolgt wurden. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist ferner überzeugt, daß die Wirkung der Politik, falls sie fortgesetzt werden sollte, nach aller Wahrscheinlichkeit für das belgische Hilfswort, das in so humaner Weise gedacht und zur Durchführung gebracht wurde, von Nachteil sein wird, eine Folge, die allgemein bedauert und, wie anzunehmen ist, auch die deutsche Regierung in ernstliche Verlegenheit bringen würde.  
Auf diese Note wurde der Regierung der Vereinigten Staaten heute nachstehende Antwort übergeben:  
Die Regierung der Vereinigten Staaten hat gegen die Verbringung belgischer Arbeitsloser nach Deutschland und gegen deren zwangsweise Heranführung zur Arbeit in Deutschland keine Veranlassung zur Arbeit Verwahrung eingelegt, indem sie von der Ansicht ausging, daß diese Maßnahmen mit den Grundätzen der Menschlichkeit und den internationalen Gebräuchen bei der Behandlung der Bevölkerung besetzter Gebiete unvereinbar seien. Die deutsche Regierung glaubt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über den Grund und die Durchführung der Maßnahmen nicht zutreffend unterrichtet ist, und hält es daher für angezeigt, zunächst den Sachverhalt näher darzulegen.  
In Belgien greift seit geraumer Zeit die Arbeitslosigkeit unter den Industriearbeitern in erschreckender Weise um sich. Dieses Ueberhandnehmen der Arbeitslosigkeit ist auf die englische Exportpolitik zurückzuführen, welche die belgische Industrie von der Einfuhr der Rohstoffe und der Ausfuhr ihrer Fabrikate abgeschnitten und so den größten Teil der Betriebe zum Stillstand gebracht hat. Hierdurch wurde beinahe der Hälfte der belgischen Fabrikarbeiter, deren Gesamtzahl etwa 1 200 000 beträgt, die Erwerbsmöglichkeit vollständig genommen, und weit mehr als eine halbe Million Belgier, die ehemals in der Arbeit in der Industrie ihren Lebensunterhalt verdient haben, wurden auf

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

öffentliche Unterstützung angewiesen. Diese Zahl erhöhte sich durch Zurechnung der Familienmitglieder beinahe auf das dreifache, also auf rund 1 1/2 Millionen Menschen. Ein solcher Zustand machte sowohl vom Standpunkt der belgischen Volkswirtschaft, die durch die Arbeitslosen eine unerträgliche Belastung erfährt, als auch vom Standpunkt der öffentlichen Ordnung und Moral, die durch die allgemeine Arbeitslosigkeit und ihre Begleiterseignisse auf das schwerste gefährdet werden, eine durchgreifende Abhilfe auf das Dringendste erforderlich. Diese Notwendigkeit wurde auch von einflussreichen Belgiern seit langem erkannt und betont.

Diese Maßnahme steht mit dem Völkerrecht vollständig im Einklang, denn nach Artikel 44 der Haager Landkriegsordnung hat die besiegene Macht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Lebens in den besetzten Gebieten Sorge zu tragen und zu diesem Zwecke, soweit die Landesgesetze erlauben, durch ergänzende Anordnungen einzugreifen. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gehört es aber zweifellos, die Arbeitsfähigen, soweit irgend möglich, nicht der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen und durch Mühseligkeit eine förmliche Landplage bilden, sondern zur Arbeit anhalten zu lassen.

Bei dieser Sachlage hat der Generalgouverneur in Brüssel am 15. Mai 1916 eine Verordnung erlassen, durch welche Personen, die öffentliche Unterstützung genießen und ohne hinreichenden Grund die Uebernahme oder Fortsetzung einer ihrem Leistungsvermögen entsprechenden Arbeit ablehnen, mit Freiheitsstrafen oder Arbeitszwang bedroht werden. Infolge des Darniederliegens der belgischen Industrie war es nicht möglich, der Gesamtheit der Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit oder wenigstens angemessene Beschäftigung in Belgien selbst zu verschaffen. Es blieb daher nichts anderes übrig, als ihnen Arbeit in Deutschland anzubieten, wo bereits eine große Anzahl belgischer Arbeiter freiwillig tätig ist und sich bei hohen Lohnsätzen und weitgehender Bewegungsfreiheit durch aus wohl befindet. Gegen diejenigen Arbeitslosen, die ihrem Beispiel nicht folgen, kommt der Arbeitszwang in Anwendung.

Bei Durchführung der Maßnahme wurde ohne Härte und mit aller größtmöglicher Rücksicht verfahren. Wenn bei der Auswahl der nach Deutschland geführten Personen vereinzelte Versehen vorgekommen sind, insbesondere auch Leute einbezogen wurden, auf welche die Voraussetzungen der Verordnung vom 15. Mai 1916 nicht zutreffen, so hängt das damit zusammen, daß sich die belgischen Behörden häufig der Mithilfe zur Aufstellung der Listen der Arbeitslosen entzogen oder unrichtige Angaben gemacht haben. Es wurde für Sorge getroffen, daß solche Versehen so schnell wie möglich wieder gut gemacht werden, denn es wird mit allem Nachdruck daran festgehalten, daß nur solche Personen nach Deutschland gebracht werden, die öffentlich Unterstützung beziehen, in Belgien keine Arbeit finden und die ihnen in Deutschland nachgewiesene Arbeit ablehnen. Die nach Deutschland gebrachten Arbeitslosen werden von den Sammelstellen aus, die in Grubow-Guben, Kassel, Weßfeld, Münster, Soltan und Wittenberg eingerichtet sind, nach den Arbeitsstätten gebracht, wo sie in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben beschäftigt werden. Dabei sind selbstverständlich Arbeiten ausgeschlossen, zu denen die feindliche Bevölkerung völkerrechtlich nicht gezwungen werden darf.

Wenn die amerikanische Regierung Wert darauf legt, wird es einem Vertreter ihrer hiesigen Botschaft gerne gestattet werden, durch persönlichen Besuch über

die Verhältnisse, unter denen die Leute sich befinden, sich zu informieren. Die deutsche Regierung bedauert außerordentlich, daß durch die lägerische Presse ihre Feinde in den Vereinigten Staaten von Amerika die vorstehend dargestellten Verhältnisse völlig entstellt worden sind. Ebenso würde sie es und zwar nicht zum wenigsten im Interesse der belgischen Bevölkerung sehr bedauern, wenn durch diese Entstellungen die legendäre Tätigkeit der deutschen Kommission irgendwo beeinträchtigt werden sollte.

Schließlich kann die deutsche Regierung nicht umhin, auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Fortführung der deutschen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika den neutralen Staaten nach Sibirien den neutralen Staaten, so viel ihr bekannt ist, keinen Anlaß gegeben habe, bei den beteiligten Regierungen ähnliche Schritte zu tun, wie sie jetzt Deutschland gegenüber unternommen worden sind. Und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese Maßnahmen eine große Verletzung der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit und der Regeln des Völkerrechts darstellen, während nach den vorstehenden Darstellungen sich die deutschen Maßnahmen mit diesen Grundsätzen durchaus im Einklang finden. (W.B.)

**Befürchtungen der Neutralen.**

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 11. Dez.

Noch niemals war die Nervosität in den Rändern der Neutralen so groß, wie augenblicklich. In den skandinavischen Ländern wie in Holland befürchtet man, daß die neuen Männer, die in den Rändern der Entente zur Herrschaft gelangt sind, in erster Reihe einen schärferen Kurs gegen die Neutralen einschlagen werden. Man verlangt von diesen neuen Männern Taten, und wenn auch eine noch größere Drangsalierung der Neutralen wahrlich keine Tat darstellt, so würde sie doch den neuen Männern zunächst in den Augen ihrer Landsleute Ruhm einbringen. Da nun aber die Männer, denen die Ränder der Entente jetzt ihr Schicksal anvertraut haben, vor allem danach trachten müssen, irgendwelche „Erfolge“ zu erzielen, so werden sie vielleicht, da ihnen andere Erfolge verweigert sein dürften, nach dem billigen Vorbeere des Zwingers der Neutralen schielen. Man rechnet damit, daß besonders Lloyd George sehr bald gegen die Neutralen noch weit schärfere Seiten anschlagen dürfte, als bisher, und auch der neue Leiter der englischen Admiralität wird die scharfen Vorwürfe nicht vergessen, die sein Vorgänger sich wegen angeblich zu milder Handhabung der „Blackade“ Deutschlands im Parlament wiederholt hat machen lassen müssen.

Befürchtungen vor neuen Gewaltmaßnahmen äußern die amtlichen Blätter aller skandinavischen Länder, sowie die holländische Regierungs- und Presse, und zwar werden nicht nur Befürchtungen vor einer rücksichtslosen Verschärfung der Einfuhr- und Durchfuhrbestimmungen laut, vielmehr finden wir unverhüllte Andeutungen, daß England jetzt, in der Hoffnung, die unangenehme Lage der Entente zu verbessern, selbst vor einem offenen Bruch der Neutralität nicht zurückzusehen werde.

In der Tat muß damit gerechnet werden, daß das englische Kriegsamt, das ja zweifellos sich schon einmal mit dem Gedanken eines Einbruchs in Holland getragen hat, derartige Schritte wieder in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. Aus der offenen und energischen Art,

mit der man allerdings in Holland offenbar mit Genehmigung der Regierung, diese Frage erörtert, kann gefolgert werden, daß man in Amsterdam auf eine solche Situation gut vorbereitet ist. Die glänzenden Erfolge der Zentralmächte in Rumänien und die Furcht vor dem Schicksal Serbiens, Rumäniens und Griechenlands haben eben dazu beigetragen, den neutralen Regierungen den Mut zu stärken. Wenn England aus einer Art von Verzweiflungshimmung heraus den Versuch wagen wollte, neue Neutralitätsbrüche zu begehen, so würde es bald erkennen müssen, daß das Prestige der Entente und das Märchen von der Unbesiegbareit Englands bei den Neutralen sehr gelitten hat.

**Zweite Ausgabe des Tagesberichts.**

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Dez., abends. (Amlich.)

Während Sommerfront heute ruhig blieb, lebte Artilleriekampf auf Maasoffener auf. An der Front, Siebenbürgen, Scheitern stark russische Angriffe, die auf unser schnelles Vorwärtkommen in der großen Schlacht ohne Einfluß bleiben. Im Grenzabzug sind neue Angriffe der Serben und Franzosen blutig und ergebnislos zusammengebrochen.

**Der gestrige Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 11. Dezember. (Amlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Anf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert.

Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von Mittag an das feindliche Feuer zu.

**Heeresgruppe Kronprinz.**

Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte de Mesnil (Champagne) und bei Wangois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung.

Auf dem Hücker der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes.

An der Verdunfront wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Keine größeren Kampfhandlungen.

**Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:**

Nördlich des Tarnitzer Passes (in den Waldkarpaten), im Bistritz-Bezirk nördlich von Jacoben, am Muncel (im Gerggo-Gebirge) und an beiden Seiten des Trostul-Tales griff auch gestern der Russe wieder mit starken Kräften, aber ohne jeden Erfolg, an.

Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand. Er wurde gebrochen. Die Bewegungen vollziehen sich trotz ständigen Regens, aufgeweichten Bodens und aller Hinderniserfahrungen in der beachtlichen Weise.

Wir machten erneut mehrere Tausend Gefangene.

**Mazedonische Front.**

Der 10. Dezember stellt sich als ein weiterer schwerer Misserfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sehr erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Makovo scheiterten an der großen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen.

Inbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Paralova das österreichische Infanterieregiment Nr. 45 hervor. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 11. Dez. Amlich wird verkündet:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

Die verbündeten Streitkräfte drängen trotz Witterungsungunst, schlechter Wege und stellenweise neuauftretender feindlicher Widerstände weiter vor. Oester.-ungar. und deutsche Truppen haben bei Baceanu, nordöstlich von Bukarest den Jatomita-Uebergang erobert.

**Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:**

In den Karpaten rennen die Russen noch schwerer blutiger Verluste, die in den letzten Wochen - gering geschätzt - mindestens 30000 Mann betragen haben, immer wieder erfolglos gegen unsere Stellungen an. Die Armeen des Generals von Arz schlug im Grenzabschnitt westlich und nordwestlich von Dena abermals mehrere Vorstöße ab. Bei der Arme des Generals von Kovch wurde beiderseits der Straße Balesputa-Jakobeny, wo der Feind seit Beginn seiner Entlastungsoperationen gegen die Truppen der Generale von Habermann und von Schenkenstühl mit besonderer Zähigkeit Stellung hielt, im Räume nördlich des Tarnitzer Passes erbittert gekämpft. Alle Opfer der Russen waren vergeblich.

**Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:**

Nichts zu melden. Italienischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Öster., Feldmarschallleutnant.

**Rumänien.**

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments verlag.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Bln., 11. Dez. Nach der „Bln. Btg.“ meldet die Agence Radio aus Lugos: Die Eröffnung des rumänischen Parlaments wurde auf den 21. Dezember verlegt. Alle Minister befinden sich nunmehr in Jassi. König Ferdinand wohnte den letzten Kämpfen selbst bei und ermutigte die Truppen zum Widerstand.

Eine russische „Darstellung“ der rumänischen Kriegslage.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Bln., 11. Dez. Die „Bln. Btg.“ meldet aus Kopenhagen: Ein Petersburger Telegramm be-

**Konzert der „Viederhalle“ Karlsruhe.**

Das von der „Viederhalle“ Karlsruhe, zur Feier des 74. Stiftungsfestes veranstaltete Konzert brachte in ebenso reicher wie abwechslungsreicher Folge Kunstgüte, Chöre im Volkston, Gesangs- und Instrumentalstück. Nicht ohne tiefere Bedeutung stand am Eingang des Abends mit dem Chor „In den Alpen“ der nunmehr 75 jährige Alt- und Großmeister des Männergesangs, Friedrich Hegar, er, der ihn auf neuen, oftmals keilen, manchmal mit unüberwindlich scheinenden Hindernissen verbandenen Wegen zu höheren künstlerischen Zielen geführt hat. Den vollständigen Gegensatz zu dem mannigfaltig gealterten, farbenreinen, auf differenzierte Ausdrucksmöglichkeiten gestellten Hegar'schen Kunstchor konnte man in dem trotzlich geordneten, auf Grund einer schlichten, aber innig empfundenen Melodie in einfachen Harmonien sich bewegendem volkstümlichen Chor „Mein Blümelin“ von Adolf Behle erblicken. Mit seinem Sinn für das vor allem zum Gemüt sprechende Volksliedmäßige ist von Ludwig Baumann der Chor „Ich höre ein Städtlein raufen“ bearbeitet, das sowohl in diesem Lied als auch in der bekannten Waldandacht von Abt enthaltene Solo, von Herrn F. Weisner mit seinem wohlklingenden lyrischen Tenor gesungen, fügte sich künstlerisch in den Rahmen ein. Der von Ludwig Baumann komponierte Chor „Autenichlag“ besitzt durch die Frische und Unmittelbarkeit der Erfindung, sowie durch den Hangvollen Satz, aus dem man den gewiegten Pianisten erkennt, der dem engbegrenzten Gebiet des Männerchors eindrucksvolle Wirkungen abzugewinnen weiß. Die auf breitere Tonumfang und wichtigen Stimmungslagen gestellten Chöre „Gotentreue“ und „Der Schmied“ kamen auf zur Geltung, wenn auch der durch die Zeitverhältnisse bedingte Ausfall an Stimmen sich in diesen beiden Werken am ehesten bemerkbar machte. Im übrigen waren die Leistungen der Chorvereinigungen, wie nicht anders gewohnt, ausgezeichnet, die musikalische Sicherheit, die Reinheit der Intonation, die rhythmische Straffheit, die ausdrucksreiche Nuancierung, die gepflegte Aussprache, all dies zeigte wieder, daß dieser aus durchweg musikalisch gebildeten Ele-

menten zusammengesetzte Gesangskörper die Intentionen seines künstlerisch hochstrebenden, temperamentvollen, kenntnisreichen Führers allezeit zu verwirklichen im Stande ist.

Von den für das Konzert gewonnenen Solisten muß die Königl. Kammerfängerin Frau Olga Band-Aglo als aus Stuttgart zuerst genannt werden. Als Wagnerfängerin ist sie von ihrer Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen bekannt. Was sie als solche bedeutet, läßt sich ermessen, wenn man von ihr am Samstag-Sonntag „Minnelied“ gehört hat. Ein Sopran von einer mächtigen, nach der Höhe zu wachsenden Klangfülle und einer oft geradezu blendenden Leuchtkraft. Wiedern wie Schumanns „Dem Gelden“, Strauß' „Gedächtnis“ oder Erich Band's ihres Gatten „Friede“ weiß sie durch den Glanz ihres kräftigen Organs zu größter Eindringlichkeit zu verhelfen. Vermöge ihrer hochentwickelten Gesangstechnik (an die etwas absonderliche Bildung einiger Vokale mußte man sich zuerst gewöhnen) und einer starken Gestaltungs-gabe mußte diese „Hochdramatische“ auch von jenen und wehmütigen Stimmungen erfüllte Lieder wie „Heimlicher Liebe Fein“ und „Abschied vom Leben“ von G. W. v. Weber oder das von Brahms bearbeitete schalkhafte altbairische Volkslied „Mutter ich will ne Ding han“ überzeugend wiedergeben. Als musikalisch sehr fähiger und pianistisch ausdrucksreicher Mitspieler am Klavier erwies sich Herr Professor Karle.

Der Violoncellist, Professor Herr Döring aus Berlin, spielte außer drei kleineren Stücken von verschiedenen Komponisten die größer angelegte „Ungarische Rhapsodie“ von Liszt, sowie als Dreingabe Schumanns „Träumerei“ mit schönem gesangreichem Ton und virtuoso gebildeter Bogen- und Fingertechnik. Ebenfalls virtuos können, verbunden mit künstlerischer Abgefälligkeit ist seiner Gattin Margarete Döring von Mollendorff nachzurufen, welche die über einer achtstimmigen Bass-Oktavo gelegten G-Moll-Variationen für Klavier, sowie einen türkischen Marsch von Beethoven als Vortragsstücke erwählt hatte.

Das den großen Saal des städt. Konzerthauses bis auf den letzten Platz füllende Publikum spendete den chorischen und solistischen Darbietungen reichen Beifall.

**Theater und Musik.**

Ein weiblicher Walter Stolz. In der Generalprobe des dritten Aktes der „Meisterfänger“ war, so lesen wir in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, der Vertreter der Tenorpartie (Stolz) nicht erschienen. Da die Generalprobe öffentlich war und vor einem recht zahlreichen Publikum im Hofsaal vor sich ging, so mußte sofort Ersatz geschafft werden. Schnell entschloß sich - Frau Linda Kamienka, die bekannte Sopranistin, ohne jede Vorbereitung dazu, die Tenorpartie zu übernehmen. Und sie sang sie, es muß objektiv berichtet werden, sie sang die Tenorpartie tadellos mit entsetzlichen Erfolge und unter großem Beifall der Zuhörerschaft. Unter den vielen „Erfolgsmitgliedern“, die heute angesprochen werden, dürfte dieser „Tenorerker“ einer der originellsten sein.

Die herrlichen Liebeslieder Hans Richters sind in Koburg, auf Wunsch des Künstlers ohne Musik und besondere Feiertage, durch Feuer besetzt worden. Dem Bedauern folgten mit den Angehörigen Frau Chamberlain (Eva Wagner), Siegfried Wagner, Hans v. Wolzogen u. a. Die Urne wird später in Bayreuth beigelegt werden.

**Kunst und Wissenschaft.**

Den Groß-Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde im Groß-Sammlungsgebäude in Karlsruhe drohte bei Ausbruch des Krieges schlimme Zeit. Man kam indessen bald von dem Gedanken, sie mit Rücksicht auf etwa bedeutende Vorkommnisse ganz zu schließen, und zog vor, sie bis auf weiteres in gewohnter Weise dem Publikum zugänglich zu erhalten. Tatsächlich fanden sich selber auch die Besucher zumal an den Sonntagen zahlreich ein, um sich in angenehmer Weise zu zerstreuen oder anziehende Belehrung zu gewinnen. Fast unerwarteter Weise hat es auch an neuen Erwerbungen zum Teil wertvoller Art in letzter Zeit nicht ganz gefehlt. Vieles ist doch schon 1915 die ausgedehnte Ausgrabung eines alemannischen Friedhofs mit 42 Gräbern bei Hirschingen, Amt Engen, ausgeführt, der Fundstücke von hervorragender Bedeutung, so die ganze Ausstattung eines alemannischen Vornehmen mit goldenem Fingerring

und goldenem Kreuz auf der Brust, zu verzeichnen sind.

Aus mittelalterlicher Zeit kam hinzu die selbste wertvolle romanische Holzfigur einer thronenden Madonna mit dem Christkind aus dem 12. Jahrhundert, die nur eine spätere Bemalung zu erdulden hatte, aus der Gegend von Willingen, eine Sandsteinfigur der Madonna (15. Jahrhundert) aus dem Kloster Schüttern, an der freilich das Christkind modern angefügt wurde, und eine statliche Holzfigur des hl. Nikolaus aus der Taubergengegend, noch mit der ursprünglichen Bemalung und Vergoldung, auch mit Inschriften, eine treuherrliche Erfindung mit ansprechenden Gesichtszügen (um 1500). Zur vollen Darstellung der Würde ist man daran den verlorenen Bischofsstab nach anzusetzen.

Aus viel späterer Zeit konnte ein besonders schöner Deckelzug aus der ehemaligen Durlacher Fayencefabrik erworben werden. Er trägt die Jahreszahl 1767, gehört also der besten Zeit der Fabrik an. Auf welchem Grund ist ein ornamentierter Brunnen, seitlich von Brunnenkränzen umgeben, in blau dargestellt, hinter dem ein Mann mit einem Maßstab steht. Die oben angebrachte Inschrift nennt Johannes Späth, der damals als renommierter Brunnenmacher galt. Der Mann mit dem Maßstab wird wohl sein Bildnis sein.

Auch die Sammlung für Völkerkunde konnte eine wertvolle Bereicherung erfahren. Sie stammt aus dem Reichs-Kammer. Dort ist ein junger Mann, Robert Höpner aus Sachsen, als Feldwebel der Schutztruppe im Kampf gefallen. Er hatte eine schöne Sammlung von Gegenständen der dortigen Stämme, Waffen, Holzschmiedereien, Lederarbeiten, verzierte Gefäßarbeiten, Modelle von Booten der Eingeborenen u. dergl. angelegt, die nun von seinem Vater erworben werden konnte und jetzt als Geschenk für den Gefallenen, unsere Feinde in willkommenster Weise ergänzt.

Das Nobel-Komitee beschloß, wie aus Stockholm gemeldet wird, die Nobelfriedenspreise für 1915 und 1916 nicht zu verteilen. Der Preis für 1915 wird dem Sonderfonds des Komitees überwiesen, der Preis für 1916 für nächstes Jahr vorbehalten.

richtet zur rumänischen Kriegslage, daß die Rumänen geblieben sind, aus dem Saad zu entschöpfen, den die Deere Falkenhans und Malschens gebildet hatten. Sie nahmen jetzt eine Vertiefungslinie ein, deren linker Flügel sich auf die rumänischen Truppen stütze, die an der unteren Donau operieren, während der rechte Flügel durch das Buzental gesichert sei. Die neue Linie sichere indes nicht allein die beiden Flügel, sie gestatte auch dem rumänischen Heere, die strategische Verteidigung von Mittel- und Rumänien einzurichten. Das das rumänische Heer auch noch manövrierungsfähig sei, dafür habe es das Zeugnis auf seinem Rückzug abgelegt.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Je mehr sich das rumänische Heer nach hinten durchzieht, um so zufriedener können wir sein.

**Erste Befehrs in Frankreich.**

(Eigener Drahtbericht.)

1. Lugano, 11. Dez. Aus den Mitteilungen des Pariser Mitarbeiters des „Corriere della Sera“ geht hervor, daß in militärischen Kreisen Frankreichs die Lage in Rumänien äußerst pessimistisch beurteilt wird. Man befürchtet in Paris nichts anderes, als daß über das rumänische Heer eine vollständige Katastrophe hereinbrechen. Die Rückzugslinien der Rumänen seien bereits beobachtet und es sei fraglich, ob die russischen Verstärkungen genügen, um dem Rest des rumänischen Heeres den Rückzug an den Sereth zu sichern. Das Ziel der Deutschen seien die beiden Plätze Braila und Galatz, wo große Getreidevorräte aufbewahrt seien. Man sehe den Ereignissen in Rumänien mit ernsthafter Besorgnis entgegen.

**England.**

**Das neue englische Kabinett.**

London, 11. Dez. Reuter meldet, das Kabinett werde nur aus den fünf Mitgliedern des Kriegskabinetts bestehen. Die anderen Minister würden sich ausschließlich ihren Ministerien widmen. Großes Gewicht werde darauf gelegt, daß sieben bekannte Geschäftleute dem Ministerium angehören. Lord Rhondda als Rohstoffminister, Lord Balfour als Landwirtschaftsminister, Lord Curzon als Außenminister, Lord Lansdowne als Handelsminister, Lord Grey als Kriegsminister, Lord Curzon als Außenminister, Lord Lansdowne als Handelsminister, Lord Grey als Kriegsminister, Lord Curzon als Außenminister, Lord Lansdowne als Handelsminister, Lord Grey als Kriegsminister.

**Die unzufriedene Presse.**

London, 11. Dez. „Sunday Times“ schreibt, es herrsche eine gewisse Enttäuschung über die Zusammenfügung des neuen Kabinetts. Lloyd George habe eine schöne Gelegenheit verpasst. Das Kabinett brauche eine Regierung der Tat. Wäre der Premierminister ausgenutzt worden, bei der Befestigung aller Stellen nur auf die Tüchtigkeit der Personen zu achten, so hätte er auf die aufrichtige Unterstützung des Unterhauses und des Landes rechnen können, aber die Politik habe wieder einmal den Ausschlag gegeben. In der Spitze der Ministerien, die für den Krieg am wichtigsten seien, seien gegenüber den Fachmännern Deutschlands Amateure berufen worden.

Notterdam, 10. Dez. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In einem Artikel spricht die „Times“ ihre Zufriedenheit mit der neuen Regierung aus und schreibt: Zwei große Dinge sind bereits erreicht: der Geist des Pazifismus ist verbannt und die Leitung des Krieges wird auf einer kleinen Körperhaft von Männern ruhen. Wir werden nicht mehr von deutscher Seite zu hören bekommen, daß englische Staatsmänner auf Friedensgerede lauschten und wir werden weder im eigenen Lande noch im Felde abwarten und zusehen. — Mit der Wiederernennung Balfours, Cecil's und Louns ist die „Times“ unzufrieden. — Auch die „Daily Mail“ protestiert gegen die Aufnahme Balfours und Cecil's in die neue Regierung. Durch die Abmachungen mit dem Niederländischen Heeresvertrug und den Dänischen Kaufmannsgeldern, für die Cecil vor allem verantwortlich sei, seien dem Feinde durch die englische Diplomatie Zufuhrwege geöffnet worden. Diese Abmachungen seien auf einer ganz falschen Grundlage geschlossen worden. Die englische Diplomatie denke immer an die neutralen und nicht an die englischen Interessen und an das englische Blut und die englischen Opfer. Das Land wisse, daß es jetzt an der Zeit sei, die Hoflade zu verpacken, wenn Deutschland befehligt werden solle. — Die „Times“ ist auch mit der Haltung der liberalen Partei nicht zufrieden. So erwidert es die offiziellen Liberalen auch meinen mögen, ihr harrtes Festhalten an der traditionellen Partei könne keinesfalls als ein ermutigendes Zeichen für ein wirkliches Zusammenarbeiten, wie sie der Regierung versprochen hätten, betrachtet werden.

**Lloyd George erkrankt.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Dez. Reuter meldet amtlich: Lloyd George hat sich eine starke Erkältung zugezogen und darf das Haus nicht verlassen.

**Aus dem verlassenen Kabinett Asquith.**

(Von unserm Korrespondenten.)

Haag, 5. Dez. Interessante Enthüllungen macht der dem Ministerium Asquith befreundete sehr nahe stehende „Manchester Guardian“ über bisher unbekanntes Friedensströmungen innerhalb dieses Ministeriums, die mit dazu beigetragen haben müssen, die jüngste Ministerkrise hervorzuheben. Nach dem genannten Blatt sollen nämlich die Minister Lord Grey, Lord Lansdowne und Balfour in den letzten Ministerkonferenzen „Gegensätze“ gezeigt haben, auf Friedensverhandlungen einzugehen. Schon diese Gezeigtigkeit brachte aber die Kriegspartei innerhalb

des Kabinetts, an deren Spitze Bonar Law und Lloyd George stehen, derart aus dem Häuschen, daß sie die sofortige Ausschöpfung der schuldigen Minister forderte. Asquith selbst äußerte sich zwar zur Friedensfrage nicht ausdrücklich, schied aber schließlich auf die Seite Grey's, Lansdowne's und Balfours getreten zu sein. Die Nummer des „Manchester Guardian“, welche diese sensationellen Enthüllungen enthielt, wurde in London mehrere Tage von der Zensur zurückgehalten, bevor sie nach Holland geschickt werden konnte.

**Die Londoner Antifriedensliga.**

(Eigener Drahtbericht.)

1. Rotterdam, 11. Dez. Nach einer Meldung der „Evening News“ wird Mitte Dezember die erste Versammlung der in London gegründeten Antifriedensliga abgehalten werden. Man glaubt, daß auch Lloyd George auf der Rednertribüne erscheinen wird, um gegen einen verfrühten Frieden zu sprechen.

**Die englischen Verluste.**

(Eigener Drahtbericht.)

London, 11. Dez. Die Verlustliste enthält die Namen von 103 Offizieren (24 gefallen) und 2168 Mann. Die Admiralität veröffentlicht eine Verlustliste mit 85 Namen.

**Die Ernte in Australien.**

Amsterdam, 11. Dez. Nach einem hiesigen Blatt melden die „Times“ aus Sydney, daß Neuseelands Ernte ungefähr die Hälfte einer normalen Ernte aufbringen werde. Auch in Victoria sei die Ernte weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, nur in Südastralien seien die Aussichten glänzend.

**Frankreich.**

**Umbildung des französischen Kabinetts.**

(Eigener Bericht.)

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. Wie Havas meldet, brachte eine Reihe Abgeordneter einen Gesetzentwurf ein, in welchem verlangt wird, daß für die Dauer des Krieges der Ministerat nur aus 5 Mitgliedern bestehen solle, nämlich aus den Ministern des Innern, der Finanzen, des Krieges, der Marine und des Innern. Die übrigen gegenwärtig bestehenden ministeriellen Abteilungen sollen eine neue Organisation erhalten. Die Regierung würde die Direktoren dieser Abteilungen ernennen.

2. Laut „Matin“ haben die fünf Minister ohne Portfeuille nach der Ministerrats-Sitzung am Samstag dem Ministerpräsidenten ihre Demission eingereicht. (Zent. Abg.)

3. Köln, 11. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der Schweiz: Wie der schweizerische Presse-Telegraph aus Paris meldet, bestätigt es sich, daß alle Mitglieder des gegenwärtigen franz. Kabinetts ihre Mandate in die Hände Briand's gelegt haben. Weiter sei als sicher anzunehmen, daß die zurückgetretenen Minister ohne Portfeuille in das Kabinett nicht eintreten würden.

**Die Gegner Briand's.**

(Eigener Bericht.)

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. Wie der Schweiz. Presse-Telegraph meldet, stimmen gegen das Kabinett Briand: 43 gemeinnützige Sozialisten, 11 republikanische Sozialisten, 55 Mitglieder der radikal-sozialistischen Partei, darunter Gymnast Grupp, Dalbiez, Deshayes, 17 Abgeordnete der radikalen Linken, darunter Gymnast Delcassé, Albert Favre, Albert Ferry, 12 Antirepublikaner, darunter Henry Rathé, 5 Mitglieder der demokratischen Union (die Anhänger Lardieu's), ein Mitglied der „Liberalen Aktion“, ein Mitglied der Rechten, 9 Wilde, darunter Admiral Bienaimé, de Chappedelaine, de Monzie. Der Abstimmung enthielten sich zwei republikanische Sozialisten, 12 Radikalsozialisten, darunter Caillaux, drei Mitglieder der radikalen Linken, zwei Mitglieder der „Liberalen Aktion“, sechs Mitglieder der Rechten, zwei Wilde. (Zent. Abg.)

**Das französische Große Hauptquartier und das Kriegsministerium.**

(Eigener Bericht.)

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. Der sozialistische Führer Renaudel schreibt in der „Humanité“: „Das Problem der Reorganisation des Oberkommandos wird gelöst werden. Es ist nötig, daß wir in einigen Tagen die Wirkungen erkennen können. Diese bestehen darin, die Dienste des Großen Hauptquartiers zu vereinfachen, das ein Ministerium neben dem Kriegsministerium war und das nicht wenig dazu beigetragen hat, zwischen der Zone der Armeen und der Zone dahinter eine chinesische Mauer zu errichten, die ein gewisser Grund des Mangels an Organisation ist. Die Regierung wird darum, wenn sie es kann, in fester Art die allgemeine Leitung der Kriegsoperationen wieder aufnehmen müssen, indem sie trotzdem beiden Chefs, die an unierer Front und in Saloniki kommandieren sollen, volle Autonomie gewährt.“ (Zent. Abg.)

**Das Ergebnis der Geheimföhung.**

(Eigener Bericht.)

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. Nach dem „Petit Parisien“ wird das Kammerparlament Reorganisation des Oberkommandos, Gründung eines aus wenigen Männern bestehenden Kriegsrats nach dem Muster des von Lloyd George verlangten, Schaffung eines Wirtschaftsrats und schließlich das Verlangen Frankreichs an seine Verbündeten, Frankreich durch entsprechende größere Anstrengungen zu entlasten. (Zent. Abg.)

**Schwere Angriffe gegen die französische Regierung und gegen England in der französischen Kammer.**

(Eigener Drahtbericht.)

Bern, 11. Dez. In der französischen Kammer-Sitzung am Samstag brachte Jdnage Mißstände bei den Kolonialtruppen zur Sprache. Anschließend sprach Roux Costadeau.

Er führte unter verschiedenen Zwischenfällen aus: Er werde gegen das Budget stimmen, solange Frankreich nicht eine richtige Kriegsregierung habe. Sowohl die Regierungen, die den Krieg entfesselt hätten, als jene, die ihn nicht zu händigen verstanden, taugten nichts. Die Regierung habe nur für einen halboptimistischen Optimismus gesorgt. Schwere Gefahren bedrohten Frankreich. Man verlange von der Kammer immer neue Milliarden, was zur Erschöpfung und zum Zerfall Frankreichs führen müsse. Auf verschiedene Einwände, der Redner solle bei der Sache bleiben, erwiderte Roux Costadeau, seit zwei Jahren saße man davon, daß man zur Rettung des Vaterlandes schweigen müsse und alle Welt habe geschwiegen. In der Presse aber läge man auf Befehl mit ungläublichem Zynismus. Als der Kammerpräsident den Redner darauf aufmerksam machte, daß er solche Sprache unterdrücken könne, fuhr Costadeau fort, die Einrichtung der Zensur sei ein verräterischer Handstreich gegen das Vaterland. Man dürfe eine große Nation nicht mit Hirngespinnst abspülen. Sodann kam der Redner auf die ungeheuren Verluste zu sprechen, die die Zukunft der französischen Rasse in Frage stellen. Auf verschiedene Einwände erwiderte der Redner, er wolle, daß Frankreich siege, aber mit dem geringsten Einsatz von Opfern. Bei der Fortsetzung der Rede Costadeau's, die eine Anklage gegen England war, kam es zu einem heftigen Tumult, so daß der Kammerpräsident auf Befehl der Kammer dem Redner das Wort entzog, der unter lautem Protest die Rednertribüne verließ.

**Explosion.**

Bern, 10. Dez. Eine Fabrik in Merignac bei Bordeaux, die Leuchtflugeln für Flugzeuge herstellte, wurde durch eine Explosion vollständig vernichtet.

**Rußland.**

**Zum Sturz Stürmers.**

(Von unserm Korrespondenten.)

Haag, 6. Dez. Wie aus besser Quelle gemeldet werden kann, haben sich neben dem gestrichenen Ministerpräsidenten Stürmer auch noch andere hervorragende russische Staatsmänner, wie der russische Botschafter in Rom, Giers, der bisherige russische Botschafter in Wien, Schebeko und der hervorragende Mitarbeiter in Petersburg Ministerium des Innern, Botkin, für einen Sonderfrieden zwischen den Mittelmächten ausgesprochen. Auch ihr Einfluß wurde durch den englischen Botschafter Sir George Buchanan lahmgelegt, aber es ist zweifellos, daß in der unmittelbaren Umgebung des Zaren Nikolaus II eine mächtige Partei tätig ist, die dem Zaren die Überzeugung von der Ausschloßlosigkeit des weiteren Kampfes beibringen sucht.

**Der erfolgreiche deutsche Gegenstoß gegen Portugiesisch-Ostafrika.**

Berlin, 11. Dez. Aus Lissabon wird amtlich gemeldet: Die Deutschen eröffnen das Artilleriefeuer auf das linke Roumanufer. Sie besetzen die Stellung von Hangadi, die die Portugiesen in guter Ordnung ohne Verluste geräumt hatten.

Der „Temps“ kommentiert diese Meldung folgendermaßen: Aufeinander haben die Deutschen in Ostafrika Kräfte zusammengezogen, um die von Mosambique ausgehende portugiesische Offensive zum Stehen zu bringen. Das 16 Kilometer nördlich von dem Grenzflusse Roumma liegende Fort Hessaia haben die Deutschen bereits zurückerobert. Seine Besetzung, die sich auf das Südufer des Roumma nach Hangadi hatte zurückziehen können, mußte nun infolge der deutschen auf portugiesisches Gebiet getragenen Offensive auch diese Stellung räumen.

(Anmerkung: Die in der vorstehenden Meldung erwähnte portugiesische Stellung von Hangadi liegt etwa 10 Kilometer südlich des Roummastufes auf portugiesischem Gebiete, also auf dem rechten Ufer des Roumma. Von ihr ging seiner Zeit die mit so großem Geschrei angekündigte portugiesische Offensive gegen den Süden Deutsch-Ostafrikas aus. Hangadi steht übrigens nicht mehr direkt südlich von Novela, dem Ort der erst gemeldeten portugiesischen Niederlage, sondern 75 Kilometer östlich davon nach der Küste des Indischen Ozeans. Der deutsche Gegenstoß gegen Portugiesisch-Ostafrika scheint also einen weit größeren Raum zu umfassen, als die portugiesische amtliche Meldung zugeben mochte.) (Z.B.)

**Hart auf hart.**

(Eigener Bericht.)

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. Zum Schluß seiner Wochenberichterstattung schreibt der „Basl. Anzeiger“: „So ergibt sich, daß jetzt, wo es hart auf hart in diesem Kriege geben soll, trotz schon verlangten riesigen Leistungen, der innere Organismus der Zentralmächte immer noch elastischer und tragfähiger sein dürfte, als derjenige der Entente-Mächte, über die letztere verfügen, nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt. Das läßt erwarten, daß auch in den Orientstaaten die „Krengen Herren“, die Anhänger des Kriegsabstrahes gelegentlich wieder von aubern abgelöst werden.“ (Zent. Abg.)

**Eine Unfreundlichkeit der Entente gegen König Alfonso.**

(Eigener Bericht.)

1. Von der schweizerischen Grenze, 11. Dez. Die Schweiz. Tel.-Ztg. drahtet aus Wien: Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, hat die französische

Regierung dem König von Spanien, welcher der Bekatung des Kaisers Franz Joseph beizuhören wollte, die Durchfahrt durch französisches Gebiet verweigert, so daß der König von der Reise nach Wien Abstand nehmen mußte. (Zent. Abg.)

**Zur Friedensfrage.**

Newyork, 11. Dez. Generalkonsul DAVIS erklärte in einer Rede bei einem Essen der Pennsylvania Society, Friedensvorschlüge würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Grobheit, sondern auch eine Unverschämtheit sein. Keine Nation habe das Recht, die Grundlagen zu diffundieren, auf Grund deren die Kriegführenden ihre Streitigkeiten zu schlichten hätten. Friedenspläne, die im gegenwärtigen Augenblick vorgebracht würden, würden keine gute Wirkung haben. (Z.B.)

**Zwei feindliche Transportdampfer im Mittelmeer versenkt.**

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) Von unseren Unterseebooten sind im östlichen Mittelmeer am 28. November und am 3. Dezember zwei etwa 5—6000 Tonnen große, mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer versenkt worden. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Zerstörern begleitet. (Z.B.)

**Versenkt.**

(Eigener Drahtbericht.)

Amsterdam, 11. Dez. Der niederländische Dampfer „Jaanland“ ist hier eingetroffen und meldet, daß er am 4. Dezember in 51 Grad 54 Min. nördlicher Breite und 9 Grad westlicher Länge zwei norwegischen Dampfer „Meravion“ aus Christiania angetroffen hat, der von einem deutschen U-Boot versenkt worden war. Die Besatzung wurde aufgenommen und nach einigen Tagen einem englischen Fischdampfer übergeben. (Z.B.)

Amsterdam, 11. Dez. Nach einer Monatsmeldung ist der Dampfer „York“ gesunken. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der englische Dampfer „Britannia“ durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. Der Kapitän wurde gefangen, 13 Mann der Besatzung wurden getötet, 15 werden vermisst. (Z.B.)

Bern, 11. Dez. „Echo de Paris“ meldet: Die französische Golette „Indiana“ wurde versenkt, die Besatzung gerettet. (Z.B.)

**Eingetragene Dampfer.**

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 11. Dez. Wie wir erfahren, ist der kürzlich eingeschleppte Dampfer „Rio Pardo“ ein brasilianischer Dampfer in einer Größe von 975 Tonnen, der sich auf dem Wege nach Holland von England befand und mit 700 Tonnen Lebensmitteln, darunter Speck, Margarine und Käse beladen war. Auch der ebenfalls eingeschleppte holländische Dampfer „Caledonia“, welcher 800 Tonnen groß ist, war zum Teil mit Lebensmitteln, zum Teil mit Baumwolle, Seide und Wolle beladen. Die Lebensmittel sind beschlagnahmt und dem Heeresbedarf zugeführt worden.

**Feuer in einem Hospitalsschiff.**

London, 9. Dez. (Reuter.) Ein Hospitalsschiff, das mit einer Anzahl deutscher Verwundeter an Bord nach Billingen fuhr, um dort englische Verwundete zu holen, mußte wegen Feuers im Schiff nach Dover zurückkehren. Die Verwundeten wurden auf ein anderes Schiff gebracht. (Z.B.)

**Letzte Nachrichten.**

**Schutzhaft und Belagerungszustand.**

Berlin, 11. Dez. Das neue Schutzhaftgesetz und das Gesetz über den Belagerungszustand treten am 20. Dezember in Kraft. Zum Obermilitärbefehlshaber, der die Aufsicht- und Beschwerdeinstelle gegenüber Anordnungen der Militärbefehlshaber in der Ausübung des Belagerungszustandes bildet, ist der preussische Kriegsminister Generalleutnant v. Stein ernannt worden.

**Die belgische Kontribution.**

Brüssel, 11. Dez. Der Korrespondent der „Trib. Ztg.“ erfährt zuverlässig, daß die Finanzierung der belgischen Kriegskontribution für 6 Monate gesichert ist. Ein Bankensyndikat hat die 5prozentige Anleihe übernommen. Dem Bankensyndikat gehören 71 Firmen an.

**Wirtschafts-Organisation.**

Berlin, 11. Dez. (Eig. Drahtber.) Wie verlautet, wird mit Rücksicht auf die Kartoffelmisere und die Schwierigkeiten des Transportes vom 1. Januar ab die Erzeugung der Getreidevorräte durch Kartoffeln aufhören. Als Ersatz soll die Getreide stärker zum Verbrauch herangezogen werden, was durch eine Herabsetzung des Kontingents der Bauereien erreicht werden soll. Es ist aber für die Getreidevorräte bis Mitte Juli n. Zs. wo die Kartoffeln wieder am Markt erscheinen werden, ausreichend. Auch ist beabsichtigt, etwa vom Februar an die Fleischrationen zu erhöhen. Für andere Lebensmittel, wie Obst, Gemüse, Gänse, sind für das nächste Jahr Lieferungsverträge in Aussicht genommen.

Eine Erhöhung des Zuckerpriests auf 88 bis 40 Pfennig per Fund kündigte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer in preussischen Landtag an. Da bisher das Pfund Zucker 32 Pfennig kostete, bedeutet der fünftägige Zuckerpriest eine Erhöhung um 20 bis 25 Prozent.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Gütigkeit versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Berücksichtigung der Getreidenot der Entente.

Zu derselben Zeit, wo mit der Eroberung Bulgariens sehr bedeutende Getreidevorräte in die Hände der siegreichen Zentralmächte gefallen sind...

Ein schwedisches Blatt, „Stockholms Dagblad“, hat kürzlich die Situation sehr treffend folgendermaßen geschildert: In 1915/16 wurde Europas Weizen- und Weizenmehlbedarf zu 81 1/2 v. H. aus Nordamerika gedeckt...

tionen. Bedenkt man ferner, daß Europas Gesamtimport in der vergangenen Saison nicht höher war als rund 14 Millionen Tonnen...

Unter diesen Umständen kann man sich un schwer vorstellen, mit welcher Spannung man in London die Haltung der nordamerikanischen Bundesregierung zu der Frage eines Weizenausfuhrverbotes verfolgt...

Die englische Regierung trifft Maßnahmen als ob eine Hungersnot vor der Tür steht. Man will ein Kriegsbrot herstellen, aber die Weimischung von Kartoffelmehl macht angesichts der höchsten Kartoffelernte Schwierigkeiten...

Bekänden ein großer Teil verdrorben sei. Auch Argentinien hat nur wenig abzugeben, und selbst wenn es wahr sein sollte, daß die dortige Regierung nur deshalb ein Getreideausfuhrverbot erlassen will...

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse. Berlin, 11. Dez. Wie schon bisher, scheint auch in der neuen Woche das Bemerkenswerte an der Börse zu liegen: denn heute waren bei ganz unbedeutenden Kursänderungen fast alle Märkte verdrorben...

Table with exchange rates for various currencies: New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oester.-Ungarn, Bulgarien.

Zur Bewegung am Devisenmarkt. Die ausländischen Devisen haben an den deutschen Börsen in der letzten Zeit neue Steigerungen erfahren...

Städtische Sparkasse Durlach. Die Zinsen aus den Einlageguthaben können vom 15. d. Mts. ab erhoben werden.

Offene Stellen. Bürofräulein. gefucht, tüchtig in Maschinenschriften und Stenographie.

Alleinmädchen. auf 1. Januar gesucht in N. frauenlosen Haushalt.

Besseres Mädchen. für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn gefucht.

Wädchen-Gesuch. Brautes, tüchtiges Mädchen auf 1. Januar für Küche u. Hausarbeit gefucht.

Stiel-Handgranaten, je 500000 Einzelteile. dreiteilige Zündverschraubungen zu 10 Pfg.

Geschloßbedarf Bobertal, Pirischberg (Schlesien).

Männlich. Mehler empfiehlt sich zum Hausdiener.

Wäscherrinnen. finden sofort dauernde, gut bezahlte Beschäftigung.

Chaiselongue. mit Hochkarpolsterung, wie neu, zu billig. Preise zu verkaufen.

Deckbett. ist für 21. 22. zu verkaufen: Kaiserstraße 88, Hinterhaus.

Delgemälde. sucht ein Künstler im Felde zu verkaufen.

Gebr. Herd. billig zu verkaufen. Näheres Winterstr. 25, St. 1, St. 1.

Ein neuer, mod. Junker & Hub-Ofen billig zu verkaufen.

Buppennüte. Formen von 10 1/2 an. Muff u. Stola werden sehr billig angefertigt.

Britischenwagen. großer, zu verkaufen: Luitpoldstr. 62, 3. Stod.

Forstpflanzen. in- und ausländischer Holzarten werden aus dem Forstgarten der Technischen Hochschule abgegeben.

Kaufgesuche. Hans - Stefanienstr., kleineres Anwesen wird gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

Gebrachte Möbel. aller Art, sowie Betten kaufen zu jeder Zeit Dr. Schuster, Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Bedarbes die Ausfuhr von Kohle und Eisenerz eingeschränkt haben, aber unsere Güter haben in den feindlichen Ländern keinen Markt...

Deutscher Gläubigerschutz-Berband für Serbien. Die Handelskammer Karlsruhe macht auf den Deutschen Handelsrat auf Veranlassung der Reichsverwaltung ins Leben gerufenen Gläubigerschutz-Berband für Serbien aufmerksam...

Halle täglich Sprechstunden von 1-2 u. 6-8 Uhr. Sonntags von 10-12. Zahnarzt W. Allers, Kaiserstraße 155.

Willkommene Weihnachtsgaben für Soldaten. Füllfedernhalter, Feld-Briefe und -Karten, Kartenschutzhüllen, Meldekarten-Blöcke...

Fritz Fischer, vorm. Kaiserstraße 148, gegenüber der Hauptpost.

Günstige Kaufgelegenheit in Pelz-Waren. Damen-Pelze und Muffen. 32 nur Zirkel 32, eine Treppe hoch.

Verkaufe über 100 Gemälde u. Studien darunter erste Karlsruher Künstler zu jedem annehmbaren Gebote.

Kaufe jeden Posten getragene Schuhe u. Stiefel wenn auch reparaturbedürftig.

Städt. Vierordbad. Heissluft- u. Dampfbäder (russische, römische und russische Dampfbäder).

Ich kaufe ganze und zerrißene Mehl-, Lederstücke usw., Lumpen und Sacklumpen, groß und klein.

Zwangweise Zurückführung in das Lehrverhältnis.

Von einem praktischen Juristen.

Der gegenwärtige Krieg hat dem Handwerk, in Bezug auf das Lehrverhältnis recht viele Unannehmlichkeiten bereitet. Es mehren sich die Fälle von dem „entlaufenen Lehrling“.

Die Folge dieser Erscheinung ist, daß der § 127 d. Gewerbeordnung, der sich über die zwangsweise Zurückführung in die bisherige Lehrstelle ausspricht, jetzt häufiger zur Anwendung gelangt.

Der frühere Lehrling, dessen Antritt auf dem Lehrverhältnis nicht erfolgt ist, wird durch die Zwangsmaßnahme in das Lehrverhältnis zurückgeführt.

Die Zwangsmaßnahme ist eine einseitige Verfügung des Gerichts, die den Lehrling in das Lehrverhältnis zurückzuführen soll.

Bücher für den Weihnachtsfest.

Karl Sapper: Der Werdegang des Protestantismus in vier Jahrhunderten. 308 Seiten. Verlag der C. F. Becken Verlagsgesellschaft in München. 1917. Preis gebunden 5 M.

Am 31. Oktober 1917 waren 400 Jahre seit dem Tode des Reformators Martin Luthers verstrichen, und zahlreiche Feste sind an der Erinnerung an den Wittenberger Augustinermönch und die Frucht seiner Reformationsarbeit, den Protestantismus, zu würdigen.

Auch in diesem neuen Buche zeigt Professor Sapper, daß er von dem jetzt als Professor der Philosophie an der Berliner Universität wirkenden Ernst Troeltsch beeinflusst ist.

Zeit wird aber direkt auf die Inanspruchnahme eines öffentlichen Organs verwiesen, und es ist mit keiner Silbe davon die Rede, daß der Antragsteller dazu Kosten verwenden soll.

Die Ansicht wird auch neuerdings in Regierungskreisen vertreten. So hat sich nach dem Bericht der Ernter Handwerkskammer der Regierungspräsident in Merseburg dahin geäußert, daß an der Erhaltung des Lehrvertrages ein öffentliches Interesse vorliegt.

Die Öffentlichkeit hat ein großes Interesse daran, die unerfahrenen jungen Leute, die als Lehrlinge oder als Dienstboten oft zum ersten Male in ihrem Leben vertragliche Pflichten übernehmen, sorgfältig zu ordnungsgemäßer Erfüllung dieser anzuhelfen.

Die Öffentlichkeit hat ein großes Interesse daran, die unerfahrenen jungen Leute, die als Lehrlinge oder als Dienstboten oft zum ersten Male in ihrem Leben vertragliche Pflichten übernehmen, sorgfältig zu ordnungsgemäßer Erfüllung dieser anzuhelfen.

Deutsches Reich.

Die bevorstehende Bundesratsverordnung über die Ersparnis von Licht und Kohle.

Berlin, 11. Dez. Wie es heißt, wird die Bundesratsverordnung über die Ersparnis von Licht und Kohle morgen zur Veröffentlichung gelangen und übermorgen in Kraft treten.

Berlin, 11. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichsregierung hat beschlossen, die Bundesratsverordnung über die Ersparnis von Licht und Kohle morgen zur Veröffentlichung gelangen zu lassen.

Berlin, 11. Dez. Wie verlautet, wird im Zusammenhang mit der neuen Bundesratsverordnung über den früheren Ladenschluß auch eine Änderung im Schluß der Postämter eintreten.

Berlin, 11. Dez. Wie verlautet, wird im Zusammenhang mit der neuen Bundesratsverordnung über den früheren Ladenschluß auch eine Änderung im Schluß der Postämter eintreten.

Der neue bayerische Kriegsminister.

München, 11. Dez. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat dem Generalleutnant und Kommandeur einer Kavalleriedivision Philipp von Hellingrath zum Staatsrat i. v. Dienst und zum Kriegsminister ernannt.

Vom Kriegspresseamt.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Major Warden, der bisherige Vorstand der Presseabteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps, der bereits seit mehreren Tagen zur Dienstleistung bei dem Kriegspresseamt in Berlin kommandiert war, ist nunmehr zum Abteilungschef im Kriegspresseamt ernannt worden. (W.B.)

Aus Baden.

Karlsruhe, 11. Dez. Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing am Samstagabend den Staatsminister Dr. Freiherrn v. Dusch zum Vortrag. Heute hörte Se. Maj. Hoheit die Vorträge des Präsidenten Dr. v. Engelberg, des Geheimrats Dr. Freiherrn v. Dabo und des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

Unsere Helden.

Das Eiserne Kreuz Zweiter Klasse erhielten: Bernhard Hoffmann, Sohn des Domänenrichters a. D. Hoffmann, aus Karlsruhe, Landwehrmann Fritz Müller (Hofsch), Ref. Feldart. Regt. 14, aus Karlsruhe, Uffa. Christoph Wittlinger aus Söllingen, D., letzterer außerdem die Bad. Verdienstmedaille.

Die Bad. Eiserne Verdienstmedaille erhielt: Hans Rohrer, Versicherungsbeamter, Gefr. 5. Stabe der 212. Inf.-Div., aus Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Dez. Das neue Gesetz über die Verordnungsblätter enthält ein provisorisches Gesetz, wonach die im laufenden Jahr fälligen Wahlen zur Kreisversammlung erst zu dem Zeitpunkt stattzufinden haben, der vom Ministerium des Innern bestimmt wird.

Bruchsal, 11. Dez. Beim Ueberkreuzen der Gleise wurde der 17jährige Postausseher Heinrich Wolf aus Heidesheim von einer Lokomotive erfasst und sehr schwer verletzt.

Mannheim, 11. Dez. In der Küche seiner elterlichen Wohnung fiel ein 5 Jahre alter Knabe in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf und erlitt dabei erhebliche Brandwunden, denen das Kind erlag.

Mannheim, 11. Dez. In der Dunkelheit rannte der 47jährige Arbeiter Johann Katter mit solcher Wucht gegen einen Eisenbahnwagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er erlegen ist.

Mannheim, 11. Dez. In der Dunkelheit rannte der 47jährige Arbeiter Johann Katter mit solcher Wucht gegen einen Eisenbahnwagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt, denen er erlegen ist.

Seibersberg, 11. Dez. Im Alter von 63 Jahren ist der hier im Ruhestand lebende Gymnasialdirektor Ferdinand Böfinger gestorben.

Mosbach, 10. Dez. Das 77jährige Töchterchen einer hiesigen Familie, das am gleichen Tag, wie der Reichsfanzler, geboren ist, landete diesem zu seinem 60. Geburtstag ein Glückwunschschreiben, das von Bethmann Hollweg auch beantwortet wurde.

Mit den Badenern von Mühlhausen in die Champagne.

Von Oberleutnant Fr. Th. Körner. Verlag C. F. Beck, München 1916. Geb. 2.50 Mark.

Von der ersten Zeit des großen Krieges, die schon weit hinter uns zu liegen scheint, mit ihrem Enthusiasmus, ihrem gewaltigen Vorwärtstreiben können wir nicht genug lesen.

„Kinder der Vagabunden“. Aus dem Leben Verlorener und Wiedererfundener von Stefan Bacano. Preis M. 3.50. Verlag von S. Fontane & Co. in Berlin-Grünow.

Man konnte Stefan Bacano als den Schilderter moderner Sitten, erotischer Milieus, Leidenschaft durchwelter Stimmungen, sein neues Buch zeigt ihn von einer andern, abermals sinnigen Seite.

dem höchsten Beamten des Reiches gegenüber, der doch wahrlich Wichtigeres, gerade in der Zeit, zu tun hat, als kindliche Beglückwünschungen zu beantworten.

Achern, 11. Dez. Ein schönes Beispiel unheimlichen Handelns gibt die Brauerei Peter in Achern, indem sie bekannt macht, daß sie mit ihrem Gespannen erbötig ist, im Gewann Achern und Umgebung solche Aeder zu pflügen, die für den Kartoffel- und Haseranbau in Frage kommen.

Konstanz, 11. Dez. In der Schweiz hat die Reichsmark seit gestern einen Kurs von 77 und damit wohl ihren niedrigsten Stand, den sie bisher gehabt hat, erreicht.

Konstanz, 11. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Am Samstag nacht und gestern früh sind nach längerer Unterbrechung wieder gegen 400 französische Gefangene hier eingetroffen, so daß demnach mit der Wiederaufnahme des unterbrochenen Internierenaustausches nach der Schweiz gerechnet werden kann.

Vom Schwarzwald, 11. Dez. Ein milder, prächtiger Wintersonntag war gestern dem ganzen Schwarzwald beschieden.

Die Versorgung unserer Truppen mit Weihnachtsgaben nimmt augenblicklich die Depotstelle des Roten Kreuzes hier voll in Anspruch.

Aus dem Stadtreife. Die Versorgung unserer Truppen mit Weihnachtsgaben nimmt augenblicklich die Depotstelle des Roten Kreuzes hier voll in Anspruch.

Aus dem Stadtreife.

Die Versorgung unserer Truppen mit Weihnachtsgaben nimmt augenblicklich die Depotstelle des Roten Kreuzes hier voll in Anspruch.

Mosbach, 10. Dez. Das 77jährige Töchterchen einer hiesigen Familie, das am gleichen Tag, wie der Reichsfanzler, geboren ist, landete diesem zu seinem 60. Geburtstag ein Glückwunschschreiben, das von Bethmann Hollweg auch beantwortet wurde.

Mit den Badenern von Mühlhausen in die Champagne. Erinnerungen eines Mittkämpfers. Von Oberleutnant Fr. Th. Körner. Verlag C. F. Beck, München 1916. Geb. 2.50 Mark.

„Kinder der Vagabunden“. Aus dem Leben Verlorener und Wiedererfundener von Stefan Bacano. Preis M. 3.50. Verlag von S. Fontane & Co. in Berlin-Grünow.

Der „Kühlerische Illustrierte Flotten-Kalender für 1917“, von Konteradmiral Fließmann begründet, ist nunmehr zum 17. Mal erschienen und wird durch seinen interessanten, reich illustrierten Inhalt (224 Seiten Umfang, mit 4 Illustrations-Beilagen aus Karton und über 100 interessanten Abbildungen im Text, elegant gebunden, Preis nur M. 1.—) alt und jung wieder erfreuen und auf Tausenden von Weihnachtsfesten zu finden sein.

„Deutsches Heldentum zur See“, herausgegeben v. Wilhelm Kühler, 192 Seiten Text, Preis nur 1 M.—. Dies Buch mit seinen vortrefflichen Schilderungen der Heldentaten unserer Flotten verdient weitest Verbreitung.

ten sind in der Abwendung begriffen. Insgesamt gehen neben vielen Einzelsendungen 25 Eisenbahnwagen mit 21 Begleitern nach 14 verschiedenen Richtungen. Darüber hinaus werden viele Sendungen von Mannschafstransporten der Ertruppenteile selbst mitgenommen, um rechtzeitig die Weihnachtsgrüße der Heimat unserer tapferen Kämpfern zuzuführen. Der Inhalt der einzelnen Packungen dürfte im wesentlichen bestehen aus Nahrung (die Stadt Baden-Baden hat, wie hierbei bemerkt sei, das erst jüngst erschienene „Badische Buch“ in 1000 Exemplaren ihrer Sendung beigegeben), ferner aus Tabak, Zigarren und Zigaretten, Toilettenartikeln, Marmeladen, Pfeifen, sowie aus Unterhaltungsartikeln. Karlsruhe hat 20 000 Pakete beigegeben. Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Versandarbeit, die von Konful Dielefeld in sachkundiger Weise geleitet wird, nur auf dem System einer durchdachten Organisation sich vollziehen kann. Auch in diesen Tagen waren in der Heimat wieder viele Kräfte am Werk, um den Tapferen draußen zum Weihnachtsfest eine kleine Freude zu bereiten, die ihnen zugleich den Dank der Daheimgebliebenen für ihr treues, feistes und tapferes Aushalten zum Ausdruck bringt.

Der Bunte Künstlerabend, den Direktor Hans Keller am Sonntag im städtischen Konzerthaus veranstaltete, sah ein zahlreiches Publikum versammelt, das dieses Mal tatsächlich einige frohe Stunden der Erholung erlebte, da die Auswahl der Mitwirkenden eine glücklichere war, als bei der letzten ähnlichen Veranstaltung dieser Art. Alma Saccur und Rudolf Weisker waren die Hauptkräfte dieses Unterhaltungsabends. Ersterer sang mit frischer Stimme zunächst einige Lieder, darunter „Niemand hat's gesehen“ und dann mit besonderem Erfolge das Lied der Fiedermans-Mele „Spiel ich die Ansgard vom Lande“. Sie wedte damit bei allen Hörern den Wunsch, diese Operette wieder einmal mit altem Schmitz und Temperament hören zu können. Rudolf Weisker aus Darmstadt ist ein vorzüglicher Charakterkomiker, der zugleich auf dem Flügel genau Bescheid weiß. Seine Wanderer-Lohengrin-Begleitung der in allen möglichen Dialekten schon gehörten Geschichte von dem Mädel, das seine blinde Großmutter hüpfen läßt, wie später seine variierten Vortragsarten des Viebes „Du hast Diamanten und Perlen“, um nur zwei seiner besten Sachen zu nennen, erregten ein zweifelhafte erschlaffendes Lachen der Zuhörer. Götten Humor befiel auch Fritz Behold, dessen Vorträge durch eine feine nie übertriebene Unterstreichung gewonnen. Mally Keller erstreckte den Abend mit der recht ansprechend gelungenen Apathen-Arie „Wie nahte mir der Schlummer“, ihre Darbietung dürfte unabweislich bei einer sorgfältigeren Akzentuierung noch geminnlicher. Der fünfte im Bunde der Künstler war der Frankfurter Operntenor Paul Kronenag, der mit einem Preislied auf den Wein den Beifall des Publikums fand. Er, wie Fritz Behold, erfreuten dann im Verein mit Alma Saccur mit einigen sehr flott gelungenen und gespielten Szenen aus neueren Operetten. Alle diese Darbietungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen, der die Mitwirkenden zu verschiedenen Malen veranlaßte, durch Zugaben sich erkenntlich zu zeigen. In dem schönen Geltingen des Abends hatte auch Albert Mischel, der uns nun schon durch seine feine vornehme und gewandte Begleitung der Vorträge am Flügel ein guter Bekannter geworden ist, nicht geringen Anteil.

Freikonzert in der Evangel. Stadtkirche. Draußen auf dem Kirchhof, am Hauptweg, liegt ein schlichtes Grab; auf der Steinplatte steht der Name Emil Gustav Voeg und Geburts- und Todesstag. Einer unter den vielen Unbekannten, Vergessenen da draußen! Was war er, wer weiß noch etwas von ihm? Ein Name, ein Schall! Am Sonntag nachmittag wurde er der Vergessenheit entrissen; auf dem Programm des Konzertes in der Evangelischen Stadtkirche stand er zu lesen; aber was für eine Bewandnis hat es damit? werden alle gefragt haben. Dieser Emil Gustav Voeg lebte vor mehreren Jahren hier, und hat als Freund der Stadtkirche Freunde und Erbauung an dem Kirchchor gehabt, dem er aber selbst nicht angehörte. Er zog von hier weg und hat später in seinem Testament dem Kirchchor 10 000 Mark vermacht, aus deren Zinsen, nach seiner Bestimmung, alljährlich ein für jedermann freies

Kirchenkonzert abgehalten werden soll. Dieses Konzert hat gestern vor dicht besetzter Kirche erstmals stattgefunden, und dankbar werden alle Zuhörer das Andenken Emil Gustav Voeg's gekennet haben, der sich damit ein Denkmal gesetzt hat, edler und schöner, als es der mächtigste Marmor aufbau auf seinem Grab hätte sein können. Sein Name ist für allezeit der Vergessenheit entrissen.

**Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.**

**Ademische Kriegsvorträge.** Auf Anregung des Unterrichtsministeriums werden auch in diesem Winter im städtischen Konzerthaus hier akademische Kriegsvorträge stattfinden. Es werden, und zwar jeweils abends 8 1/2 Uhr, sprechen: am 17. Januar 1917 Herr Geh. Rat Professor Dr. Gohlein an der Universität Heidelberg über „Die zukünftige Organisation der Kraft- und Lichtversorgung“, am 21. Januar 1917 Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Aschoff an der Universität Freiburg über „Leben und Sterben“, am 14. Februar 1917 Herr Professor Dr. Faulde an der Technischen Hochschule hier über „Deutsche Arbeit in der Türkei“ (mit Lichtbildern). Eintrittskarten zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg., 1 Mk. und 50 Pfg. sind vom 8. Januar 1917 an bei der Hofmusikalienhandlung Dr. Doert, Kaiserstr. 159 (Eingang Nitterstraße) zu haben. Der Reinertrag ist für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege bestimmt.

**Kaufmännischer Verein Karlsruhe.** Am Donnerstag, den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, spricht im großen Eintragsaal Herr Dr. Max Maurer über „Mannheim über „Das neue Europa und die neue Kultur“. (S. d. Anz.)

**Standesbuch-Auszüge.**

**Eheantrag.** 11. Dez.: Wilhelm Wittroff von hier, Metzger hier, mit Elisabeth Pfeiffer von Mannheim-Neudorf.

**Todesfälle.** 8. Dez.: Lisa, alt 7 Jahre, Vater Janus Selman, Uhrmacher. — 9. Dez.: Magdalena Schelling, alt 51 Jahre, ledig, ohne Gewerbe; Gustav Wehbecher, alt 68 Jahre, Witwer, Tagelöhner; David Vögle, alt 76 Jahre, Ehemann, Bildhauer; Charlotte Dietrich, alt 57 Jahre, geistl. Privatiers-Gesellschaft; Melani, alt 4 Jahre, Vater Alfred Gebauer, Photograph. — 10. Dez.: Karl Pracht, alt 80 Jahre, Ehemann, Repertoire; Friedrich Diebach, alt 73 Jahre, Witwer, Lokomotivführer a. D.; Fridolin Paul, alt 76 Jahre, Ehemann, Gasarbeiter.

**Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.** Dienstag, 11. Dezember 1916, 11 Uhr: Max Gerner, Dorsdorf, Musikleiter, Reserve-Grav-Infanterie-Regiment Nr. 1 (Neue Gewerbeschule). — 11 Uhr: Emil Daler, Privatmann von Durlach (Beerdigung). — 12 Uhr: Magdalena Daler, Privatiers-Witwe, Hirschstraße 74. — 1/2 11 Uhr: Friedrich Diebach, Lokomotivführer, Schwarzwaldbühne 79. — 2 Uhr: Charlotte Dietrich, Privatiers-Gesellschaft, Herderstraße 9 (in Mühlburg beerdigt). — 3/4 11 Uhr: Gustav Wehbecher, Tagelöhner, Rheinstraße 56a (in Mühlburg beerdigt). — 1/2 11 Uhr: Fridolin Paul, händl. Arbeiter, Zähringerstraße 84. — 3 Uhr: Ida Fais, Schülerin, Scheffelstraße 55. — 1/2 11 Uhr: Karl Pracht, Privatmann, Winterstraße 52.

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Zur ungeteilten Arbeitszeit. Vor einigen Wochen fuhr ich auf einer unserer Seitenbahnen an einem betrieblichen Ort vorbei, in welchem in ausgedehnten Werken wichtige Kriegsfahrzeuge gebaut werden. Es war noch früh am Nachmittage; umso mehr fiel mir auf, daß eine große Schar Arbeiter einhies, offenbar um nach Hause zu fahren. Ich ließ mich in ein Gespräch ein und erfuhr, daß man bei ihnen mit ungeteilter achtstündiger Schicht arbeite: von morgens 7 bis 12 und von 1/2 bis 1/4. Eine um 10 Uhr stattfindende vierstündige Pause wird nicht berechnet. Wie ihnen diese Einrichtung bezeuge? Da, die behagt uns schon, man hat doch dann auch noch was vom Tag; der eine besorgt seinen Gar-

ten, der andere kümmert sich um die Kinder oder schafft was im Haushalt, andere lesen was oder gehen spazieren. — Ja und mit dem Essen? — Gerade das ist bequemer. Früher hat man sein Mittagessen haltig reingeschlungen, und abends hat man gerade wieder Hunger gehabt, als hätte es ein Mittagessen nicht gegeben; und die Frau hat müde bringen, was sie konnte, man hat nie die Kuh' gehabt, um es zu genießen. Jetzt ist es um 10 Uhr ein Stück Brot, um 12 auch so und ein paar Äpfel oder so was, oder ich trinke Kaffee oder ein Kännlein Suppe von gestern. Um 4 wird dann daheim zusammen was gepreßt und dann, je nachdem wir mit der Hausarbeit fertig sind, essen wir in aller Gemütsruhe lässlich 's Mittag. Abendsessen sagen vornehme Leute, wir sagen halt 's Mittag, wenns auch abends um 6 oder 7 Uhr ist. — Und wie bekommt Ihnen das alles gesundheitlich? — Gut, sag' ich Ihnen; ich hätt's selber nie geglaubt! — Alle stimmen ein. Einer sagt: mir war's erst so sonderbar um zwölf, aber 's ist alles niz als Gewohnheit, jetzt möcht ichs gar nicht anders. Man hat was vom Leben, man ist auch daheim — nicht nur alle Sonntag — man sieht seine Kinder, und man kann sich um sein Sach' kümmern. Nur einer fällt ins Wort: o laß mich gehn, des Zeugs mit dere englischen Arbeitszeit; ich bin einmal kein Engländer. — Die andern taten, als ob er nichts zu meinen habe; ich hörte nachher, das sei kein Arbeiter, sondern ein Händler, und habe was mit dem „Herrn“ gehabt.

Ja und was sagen denn eure Frauen zu der neuen Tagesordnung? — Am Anfang war's manchmal nicht eben. Aber hernach so alles in Ruh' schaffen können und beinander sein, das gefällt jetzt jeder. Und die dort, — im Raum nebenan haben Kriegsarbeiterinnen —, was meinen Sie, wie froh die sind, schaffen können, so lang die Kinder in der Schul oder in der Kinderschlaf sind, und nachher fertig sein und noch einen schönen Nachmittag vor sich haben. Die Kinder haben sich an die neue Esszeit auch gewöhnt. Mittag natürlich trinken sie Milchsuppe mit der Mutter oder wo sie jetzt gerade sind. Und am Abend gibts dann die Hauptfisch. Die wissens schon nimmer anders und wollen es nicht anders und sind so gesund wie sonst auch. Jawohl, Herr, das ist so.

Lächelnd frage ich, ob denn alle so gern auf das eingehen, was der Direktor neu einführt. Da, zuerst war das nur mal auf Prob', vier Wochen, glaub' ich, oder so. Und dann hat man umgefragt und fast alle haben erklärt, sie wollten dabei bleiben.

Also ungeteilte Arbeitszeit nach dem ausdrücklichen Willen der Arbeiter selbst und nach der Bewährung in längerer Probezeit! Was braucht es noch weiteren Zeugnisses? Ich will den Meinungen meiner mitreisenden Arbeiter kein Wort hinzufügen. Wer sie mit dem zusammenhält, was am Freitag über dieselbe Sache im Tagblatt (Nr. 340) stand, der wird wenigstens einem allgemein durchzuführenden Versuch nicht widerstreben. Um den industriellen und wirtschaftlichen Erfolg ist mir nicht bange; und am Beibehalten zweifele ich keinen Augenblick.

Die ungeteilte Arbeitszeit. Der einmal die ungeteilte Arbeitszeit mitgemacht hat, ist Gegen dieser ungeteilten Arbeitszeit. Arbeitgeber (staatlicher und privater) und Arbeitnehmer sind dabei geschädigt, wie nachstehend in einigen Punkten erfahrungsgemäß ausgeführt wird.

1. Der etwaige einzige kleine Vorteil besteht darin, daß in den Wintermonaten November, Dezember und Januar etwa 1-1 1/2 Stunden Lichterparnis eintritt, vorausgesetzt, daß das Licht durch den Diener hintennach für seine Arbeiten nicht benötigt wird.
2. Nachteile: Ein Teil der Bureauarbeiter bringt umfangreichen Proviant mit, der bei der Mittagspause bei ausgiebiger Zeitbeanspruchung vertilgt wird, so daß für den Arbeitgeber diese Mittagszeit (1 1/2-2 Stunden) so wie so verloren geht. Die Arbeiter leiden dabei überhaupt nicht. Ein anderer Teil nimmt an Schwären wenig oder gar nichts mit, kommt aber so elend und matt um 4 1/2 Uhr nach Hause, daß er zum Essen keine Lust mehr hat und einige Zeit zumeist müßig. Mittag- und Abendsessen fällt zusammen. Nach Reinigung, Umkleidung ufm. ist es 6 oder 7 Uhr geworden. Für Wagenleihen ist dabei

bestens gesorgt und der Beamte muß morgens von Welt, Frau und Kinder für einen ganzen Tag Abschied nehmen.

Die Frau kommt den ganzen Tag nicht aus der Küche, weil man die Kinder nicht bis zum Abend warten lassen kann.

Die ledigen Beamten müssen abends die Reste vom Mittagessen genießen, falls sie es nicht vorziehen, bei erhöhten Preisen sich ein Essen besonders zubereiten zu lassen.

Was die Feldarbeit anlangt, so bleibt nahezu die gleiche Zeit dafür übrig, ob geteilte oder ungeteilte Arbeitszeit; übrigens ist ein Feldarbeiter kein Bureauarbeiter, ein Schneidermeister a. B. kann kein Großschmiedegeschäft nebenbei betreiben. Da, wo die ungeteilte Arbeitszeit probeweise eingeführt wurde, ist sie wieder abgeschafft worden. Bei Einführung dieser Arbeitszeit müßte das ganze Wirtschaftsleben umgestellt werden.

**Vom Wetter.**

**Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 11. Dezember 1916.**

Voraussichtliche Witterung am 12. Dezember: Schneefälle, Temperatur vorerst wenig verändert. Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Barom. mm	Therm. in C	Windst. in C	Feucht. in Proz.	Witterung	Witterungsbeobachtung
10. Dez. Nachts 10 U.	—	1,8	4,7	97	—	bedeckt
11. Dez. Morgs. 8	—	-0,7	4,1	94	—	bedeckt
11. Dez. Nachts 8	—	1,0	4,7	96	—	bedeckt

höchste Temperatur am 11. Dez. 4,8, niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -1,3. Niederschlagsmenge gemessen am 11. Dez. 0,0 mm.

**Wasserstand des Rheins am 11. Dezember 1916.** Schutterinsel 130, gefall. 4, Rehl 225, gefall. 4. Maxau 397, gefall. 3, Raunheim 307, gefall. 4.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 11. Dezember 1916, vormittags 8 Uhr. (m. z.)**

Stationen	Wetter der letzten 24 Stunden	Wetter	Temper. Celsius	Witterungsbeobachtung
Berlin	2	halbbedeckt	-1	—
Darmstadt	2	bedeckt	+2	—
Eisenach	2	bedeckt	+1	—
Frankfurt	2	bedeckt	+1	—
Hannover	2	bedeckt	+1	—
Köln	2	bedeckt	+1	—
München	2	bedeckt	+1	—
Nürnberg	2	bedeckt	+1	—
Regensburg	2	bedeckt	+1	—
Saarbrücken	2	bedeckt	+1	—
Stuttgart	2	bedeckt	+1	—
Wien	2	bedeckt	+1	—
Zürich	2	bedeckt	+1	—

\* Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = Witterungsänderung, 4 = bewölkt, 5 = häufig nachmittags Niederschläge, 6 = häufig nachmittags Nebel, 7 = Gewitter, 8 = Nebelschläge, 9 = anhaltender Regen (Schneegang).

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Weihnachten 1916 im Zeichen des Buches.**

Im Zeichen deutscher Kultur und Wissenschaft siegen unsere tapferen Truppen. In diesem Zeichen wird auch jeder siegen und seiner Gabe bei den Feldgrauen freundliche Aufnahme finden, der seine Angehörigen im Felde zu Weihnachten mit einem guten Buche bedenkt. Statt eines Geschenks scheint genügt ein Bestellchein oder ein Gang zur Buchhandlung.

**Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande!**

**Speise-Muscheln**  
sind frisch eingetroffen bei  
**Fischhandlung Raibdorff**  
Karl-Wilhelmstraße 28  
im Hof  
und in den bekannten Verkaufsstellen.

**Fahnen.**  
Fahnen, Stangen, Schürze, Quasten, Vierbündelflaggen u. Wimpeln, Kinderfahnen von 20 Pfg. an.  
A. Müller,  
Sitzstraße 18.

**Erste Karlsruher Leiternfabrik H. Raible**  
Bismarckstraße 33  
empfiehlt  
in jeder Größe  
Haushaltungs- u. Geschäftsleitern Jagdhochsitz- u. Schleifleitern Gartenleitern Treppleitern u. dgl. in bester Ausführung

**Mädchenkleid „Martha“** 7.75  
aus hübschem Schottenflanell . . . Größe 45  
jede weitere Größe 75 1/2 mehr

**Mädchenkleid „Gertrud“** 12.50  
aus kariertem Stoff, hübsche Machart . . . Größe 60  
jede weitere Größe 75 1/2 mehr

**Mädchenkleid „Lissi“** 17.75  
blau Cheviot mit weißem Kragen . . . Größe 60  
jede weitere Größe 75 1/2 mehr

**Kittelkleidchen** 1.95 3.25  
aus warmen Stoffen

**Hermann TIETZ**

**PRESTO**  
**Automobile**  
**Personenwagen**  
**Schnelllastwagen**

**„Prestowerke“ Aktiengesellschaft Chemnitz**

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spresirasse 42.